

## **„...WEIL ICH NICHT STREITEN MAG“. EIN GUTHERZIGER PFARRER**

**Harald Prickler, Eisenstadt**

Die Einkünfte der katholischen Pfarrer setzten sich bis lange ins 20. Jhdt. aus folgenden zwei Hauptquellen zusammen:

1. *Naturaleinkünfte*: Dazu zählten Zehente von Weingärten und Äckern, zum Pfarrhof gehörige Eigenweingärten und Ackerfelder, die vom Pfarrer zumeist auf eigene Kosten bewirtschaftet wurden, Wiesen und Wälder oder anstelle dessen von der Gemeinde zum Pfarrhof gelieferte Heu- und Holzfuhrten.
2. *Pekuniäre Einkünfte* aus den Stolgebühren für die vom Pfarrer verrichteten Dienstleistungen für die Pfarrangehörigen, nämlich für die Taufe (baptisma), die Vermählung (copulatio), das Begräbnis (funus) und einige andere Verrichtungen (z.B. introductio).

Streng von diesen dem Pfarrer persönlich zustehenden Einkünften getrennt wurden Besitz, Vermögen und Einkünfte der Pfarrkirche, die gleichfalls aus Grundbesitz (Weingärten, Ackerfelder, manchmal auch Wiesen und Wälder), Bergrechten und Zehenteinkünften aus bestimmten Rieden, sowie Geld (Bargeld oder gegen Zinsen verliehenes Geld) und Naturalien (Wein, Getreide usw.) bestanden. Die Bearbeitung der Kirchenbesitzungen erfolgte zumeist durch Dienstleistungen der Pfarrgemeinde.

In dem zum überwiegenden Teil zur Herrschaft Ungarisch-Altenburg, zu dieser Zeit dem Raaber Bischof als Pfandherrn, zu einem kleinen Teil dem Grafen Paul Esterházy (Herrschaft Eisenstadt) gehörigen Marktflecken Neusiedl am See zählt beispielsweise die Kanonische Visitation des Jahres 1680 folgende Kirchen- bzw. Pfarrerprovente auf:<sup>1</sup> Die Kirche besaß sechs Weingärten mit insgesamt 45 Pfund (ca. 1 ha), nämlich einen in der Ried Ungerberg (14 Pfund = lb), den der edle Herr Franz Vizkelety geschenkt hatte, drei Weingärten in der Ried Königsberg (Kinisperg) mit zusammen 19 lb; zwei derselben hatte die Gemeinde der Pfarre doniert, den dritten der fromme verstorbene Hauer Jakob Au; ein im Illmitzer Weingebirge – dieses wird hier zum ersten Mal schriftlich genannt – liegender Weingarten mit 6 lb sollte,

<sup>1</sup> Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert. III. Teil. – Bgld. Forschungen 54 (Eisenstadt 1968), S. 275.

weil er keinen Nutzen abwarf, gegen einen brauchbareren umgetauscht werden; der sechste Weingarten im Weidener Gebirge mit 6 lb war eine Schenkung des Neusiedler Hauers Georg Schneider. An Bargeld besaß die Pfarrkirche 20 fl, in Schulden (debitis, Verliehenem) 216 fl, weiters war ein Fass Wein vorhanden. – Der Pfarrer (der 38jährige, aus Bruck a.d. Leitha stammende edle Christian Friedrich Prehoffer) erhielt den Zehent aus den Weingartenrieden Kirchberg (Kirkenperg) und Reitenschachen (Raitensaker), in denen aber einige Grundstücke als Äcker benützt wurden, wovon gleichfalls der Zehent (Getreide) abgeliefert wurde; weiters stand dem Pfarrer der Zehent von Wein und Getreidefrucht in der Ried Hausberg zu. Zum Pfarrhof gehörten vier Weingärten mit zusammen 39 lb (nämlich einer in der Ried Lange Ochen (Longioken) mit 12 lb, zwei in Grefften (11 lb) und einer in Stotendorff mit 8 lb), die der Pfarrer aus eigenen Mitteln bearbeitete; desgleichen bewirtschaftete er 6 1/2 Joch Ackerfelder auf eigene Kosten und besaß einen Wald; schließlich führte ihm die Gemeinde vier Fuder (plaustra) Heu in den Pfarrhof. An Stolgebühren standen ihm von der Trauung 1 Reichstaler (= 1 fl 30 kr) zu, von der ersten „Neutaufe“ 3 fl, von der zweiten 2 fl, von der dritten 1 Reichstaler (1 fl 30 kr), von den Taufen während der anderen Jahreszeit je 10 Groschen (= 30 Kreuzer), weiters von der Introduction 3 Groschen, von einem einfachen Begräbnis 1 fl 10 Groschen (= 1 Reichstaler oder 1 fl 30 kr), von einer Leichenpredigt 1 Taler (1 fl 30 kr). Aus der Stiftung (Legat) des in Bruck a.d. L. verstorbenen Georg Iskár erhielten der Pfarrer und die Pfarrkirche je 5 fl, die jeweils zu Georgi (24. April) fällig waren.

Während die Höhe der Naturaleinkünfte, auch wegen des gelegentlichen Wechsels der Grundstücke (durch Kauf und Verkauf, Legate usw.) beträchtlichen zeitlichen Schwankungen unterworfen waren, blieben die Stolgebühren formal in ihrer Höhe lange Zeit unverändert; der Einnahmenverlust, der im Laufe der Zeit wegen der Geldwertverminderung eintrat, wurde theoretisch ausgeglichen durch das Anwachsen der Pfarrbevölkerung und der hiedurch verursachten Vermehrung der gebührenpflichtigen Einrichtungen.

Wie sah aber die praktische Umsetzung dieser Vorschriften aus? Ob die Stoltaxen tatsächlich dem Pfarrer bezahlt wurden, ob sofort bei der Verrichtung der pfarrlichen Handlungen, ob nach Verstreichung kürzerer oder längerer Fristen, hing einerseits vom Leistungswillen und Vermögen der Zahlungspflichtigen, andererseits von der Wesensart des Pfarrers ab; dieser konnte mit Hartherzigkeit auf der unbedingten Erfüllung der Vorschrift bestehen oder mit Barmherzigkeit und Mitleid teilweisen oder gänzlichen zeitlichen Aufschub oder sogar substantiellen Zahlungsnachlass gewähren.

Im Stadtarchiv Neusiedl am See sind drei kleine, unscheinbare Notizhefte des Neusiedler Pfarrers Ferdinand Wachtler aus dem Zeitraum 1777–1799 erhalten geblieben, in denen er in chronologischer Reihenfolge mit penibler

Genauigkeit jeweils auf der linken Seite die Namen der Schuldner von Begräbnisstolen mit dem Datum und dem rückständigen Betrag, auf der rechten Seite das Datum der Bezahlung oder die Abtragung der Schuld mittels Arbeit etc. notierte. Die Bezeichnung des Heftes mit der Nr. 1 lautet „Restantien deren Leicht Begängnusen vom 12 Augusti des 1777 Jahrs in Neusidl am See“; seine Eintragungen beginnen mit einem Begräbnis am 17 August 1777 und enden am 6. April 1789; das Heft Nr.2 trägt die Beschriftung „Leichtbegengnußen Restantien von 1789“ und notiert Zahlungsrückstände von Begräbnissen ab 6. Jänner 1789 bis 25. Mai 1798, das Heft Nr. 3, beschriftet „Leichtrestantien“ die Rückstände von Begräbnissen ab 21. Oktober 1798 bis 31. August 1799; das letzte Eintragsdatum vom 13. Oktober 1799 vermerkt die Bezahlung von 1 fl 15 kr durch Mathias Leiner für das am 31. August dieses Jahres erfolgte Begräbnis seiner Frau Eleonora und den offenbleibenden Zahlungsrest von 15 kr; da die weiteren Blätter des Heftes unbeschrieben blieben, die drei Hefte aber im Gemeindearchiv landeten, läßt sich hieraus unschwer rekonstruieren, dass der Pfarrer bald nach dem 13. Oktober 1799 gestorben sein muss und die Hefte anlässlich der Inventur der Hinterlassenschaft übernommen wurden. Tatsächlich erfahren wir aus den Pfarrmatriken von Neusiedl a. S.<sup>2</sup>, dass Ferdinand Wachtler dem am 23. Mai 1777 nach 26jähriger Dienstzeit als Pfarrer in Neusiedl im Alter von 65 Jahren verstorbenen Johann Pinter nachfolgte und selbst nach 22jähriger Tätigkeit in Neusiedl am 6. November 1799 begraben wurde; zum Zeitpunkt seines Ablebens war Wachtler, der den Großteil seiner 40 Priesterjahre in Neusiedl verbrachte, 63 1/2 Jahre alt, er wurde daher 1736 geboren; als Todesursache wird „Colica“ (Kolik) angegeben; der Ehrenkanonikus von Raab wurde von Pfarrer Andreas Zwik, assistiert von Kaplan Franz Obergmainer, versehen und von Archidiakon Michael Karner, Kanonikus des Ödenburger Kollegiatkapitels, bestattet. Die erwähnten drei Restantienhefte erfaßten daher praktisch den gesamten Zeitraum der Pfarrertätigkeit Wachtlers in Neusiedl und haben aus diesem Grund einen hohen statistischen Quellenwert.

Insgesamt verzeichnen die drei Hefte aus dem Zeitraum von 22 Jahren Zahlungsrückstände von 393 Begräbnissen, weiters auch Rückstände von 26 Taufen (hievon 9 „Neutaufern“ und 5 „neue Pfindstaufern“) und von 2 Kopulationen; diese sind vom Pfarrer wohl irrtümlich in die „Leichenrestantienhefte“ geschrieben worden, denn es ist anzunehmen, daß er ähnliche Hefte auch für die Zahlungsrückstände von Hochzeiten bzw. Taufen geführt hat. (Dass bei letztgenannten kirchlichen Handlungen eine merkbar größere Zahlungsbereitschaft der Betroffenen bestanden hat und dem Pfarrer hiedurch

<sup>2</sup> R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt.

die Führung eigener Schuldverzeichnisse erspart blieb, ist kaum anzunehmen). Weiters werden vereinzelt Zahlungsausstände für die Ausstellung von Totenscheinen, Taufscheinen u.a. angeführt.

Zur Bewertung der Problematik ist ein Vergleich der Daten der Restantienhefte mit den Angaben der Sterbematriken Neusiedls unerlässlich: In den Matriken werden im Zeitraum zwischen 12. August 1777 und 31. August 1799 insgesamt 1587 Bestattungen verzeichnet, mit jahrgangsweisen Schwankungen zwischen 43 und 154 Bestattungen und einem Jahresdurchschnitt von 71 Bestattungen; die Restantienhefte erfaßten daher rd. ein Viertel aller Begräbnisse. Die Zahl der Zahlungsrückstände schwankte jahrgangsweise zwischen 8 und 44 und betrug im Durchschnitt 18. Das mit 44 Rückständen herausragende Jahr 1788 ist auch deshalb bemerkenswert, weil sich darunter die Leichenbegängnisse von 25 Kindern befinden, die einer mit Schwerpunkt Feber-April grassierenden epidemischen Erkrankung zum Opfer fielen. In diesem Jahr zeigen auch die Sterbematriken mit 154 Bestattungen einen Rekord.

Die Zahlungsrückstände – sie sind in der Regel mit der vorgeschriebenen Stolgebühr identisch – für ein einfaches Begräbnis eines Erwachsenen oder eines Kindes betrugen jeweils 1 fl 30 kr; für ein Begräbnis mit Requiem und Libera mußten in der Regel 3 fl, in einigen Fällen 3 fl 30 kr, einmal sogar 4 fl 30 kr bezahlt werden; Rückstände von solchen feierlicheren Begräbnissen, die zumeist den wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung vorbehalten blieben<sup>3</sup>, werden nur in 13 Fällen gemeldet, wobei die Schuld kurze Zeit nach dem Leichenbegängnis bezahlt wurde; in einem einzigen Fall verzichtete der Pfarrer auf die ihm schuldige Stola von 3 fl mit der Bemerkung: „*weil ich nit streiten mag*“ (die Schuldner hatten behauptet, die Stolgebühr schon bezahlt zu haben). Die „schönste Leich“ mit Predigt, Requiem und Libera, für die der gebührende Betrag (4 fl 30 kr) mit einer halbjährigen Verspätung erlegt wurde, war die der adeligen Theresia Vizkelety, Frau eines in Neusiedl a.S. ansässigen Landrichters (iudex nobilium) der Gespanschaft Wieselburg (sie wurde am 2. April 1784 39jährig begraben). Der große Überhang der einfachen Aufschieb-Begräbnisse und Kinderbestattungen erklärt sich einerseits aus der sozialen Notlage der Betroffenen, unter denen sich vor allem Inwohner, Holden, Handwerksgehlen, Kutscher, Bettelweiber, Kleinhandwerker (z.B. Zischmenmacher, Wagner, Schlosser, Schneider), Viehhirten (Kühhalter, Sauhalter), Spitalsinsassen, aktive oder pensionierte Soldaten

<sup>3</sup> Neben „Bürgern“ (Ratsgeschworenen), Bäckern und anderen Handwerksmeistern sowie der adeligen Dame Theresia Vizkelety ist als einziger Angehöriger einer sozial minderbemittelten Schichte der Strickergeselle Johann Kreißl in dieser Gruppe zu finden (1797).

(Dragoner, Leutnant, Wachtmeister) oder Beamten niedriger Klassen (z.B. Maut-Überreiter), Lehrer, Strohschneider usw. befanden, andererseits aber auch aus der Großzügigkeit des Pfarrers; diese Großzügigkeit kommt auch darin zum Ausdruck, dass er öfters Zahlungsnachlässe gewährte, die in ihrer Höhe zwischen einigen Kreuzern und einem Dreiviertelgulden schwankten, dass manche Schulden erst nach langen Jahren getilgt wurden (eine Schuld aus 1779 wurde beispielsweise erst 1795 beglichen!), vor allem aber darin, dass viele Ausstände aus dem Verlauf der 22 Jahre beim Ableben des Pfarrers noch offen waren: Insgesamt betrugen die Zahlungsrückstände im Jahr 1799 287 fl oder rd. 46% aller im Verlaufe der 22 Jahre vom Pfarrer gewährten Zahlungsaufschübe.<sup>4</sup> Diese trockenen statistischen Zahlen weisen Pfarrer Wachtler eindeutig als großzügigen, großmütigen Menschen aus,<sup>5</sup> der seiner christlich-caritativen Verpflichtung durchaus gerecht wurde.

Die Verrechnungshefte des Pfarrers enthalten aber auch Notizen, die vom ironischen Humor des Schreibers zeugen, z.B. 1782: „*Dem 17. November hat Herr Wachtmeister Kirchmayr ungefodert (unaufgefordert) vor (für) den verstorbenen Franz Drusbita Dragoner von Tolscanaregiment eine Leichtbegangniß bezahlt, welches noch niemahlen sonst geschehen*“ Weiters finden sich hierin interessante Angaben zu seltenen Handwerkszweigen in Neusiedl a. See: Zum 1. April 1794 wird vom Begräbnis eines Kindes des Müllers Johann Wortak berichtet; zumindest eine der im 19. Jhdt. in Neusiedl nachweisbaren zwei Windmühlen muss daher bereits zu dieser Zeit bestanden haben; 1783 wird der *Büchsenmacher* Knapp genannt, 1788 der *Gärtner* Andre Tauber, der wahrscheinlich im Edelhof beschäftigt war; 1796 hören wir vom Begräbnis des aus Ödenburg stammenden, ehemals in der *Fabrik von Mannersdorf* als „Feiler“ beschäftigten Friedrich Schüller; 1781 wird der *Maler* Reidinger angeführt, 1784 der *Buchbinder* Müntzer; wir hören von Unfällen (z.B. hat sich 1797 Matthias Gansbacher den Hals gebrochen), von Taufen unehelich geborener Kinder, von Spitznamen (1783: „Barbara Wolfin oder die Bayrin vulgo“) usw. Die äußerlich unscheinbaren und auf den ersten Blick uninteressanten Notizhefte des Pfarrers stellen sich daher bei genauerer Untersuchung als vielschichtige Quelle in personal- und lokalgeschichtlicher Hinsicht dar, als wertvolle Ergänzung zu den in dieser Hinsicht noch aufschlußreicheren Pfarrmatriken.

<sup>4</sup> Dies unter der Voraussetzung, dass die Schriftführung exakt war; wir gehen davon aus, dass dies der Fall war, da oft Zahlungen lange Jahre nach dem Schulddatum vermerkt wurden.

<sup>5</sup> Einen Teil der Rückstände wird man natürlich auch der Uneinbringlichkeit bei Zahlungsunfähigkeit völlig veramteter oder ohne Erben Verstorbener zuschreiben müssen und nicht der bewußten Munifizienz des Pfarrers.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: ["...weil ich nicht streiten mag". - Ein gutherziger Pfarrer 221-225](#)